

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 22

Artikel: Maimärit im Saaneland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

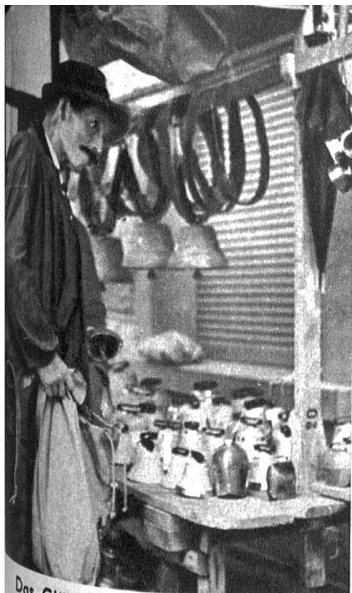
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

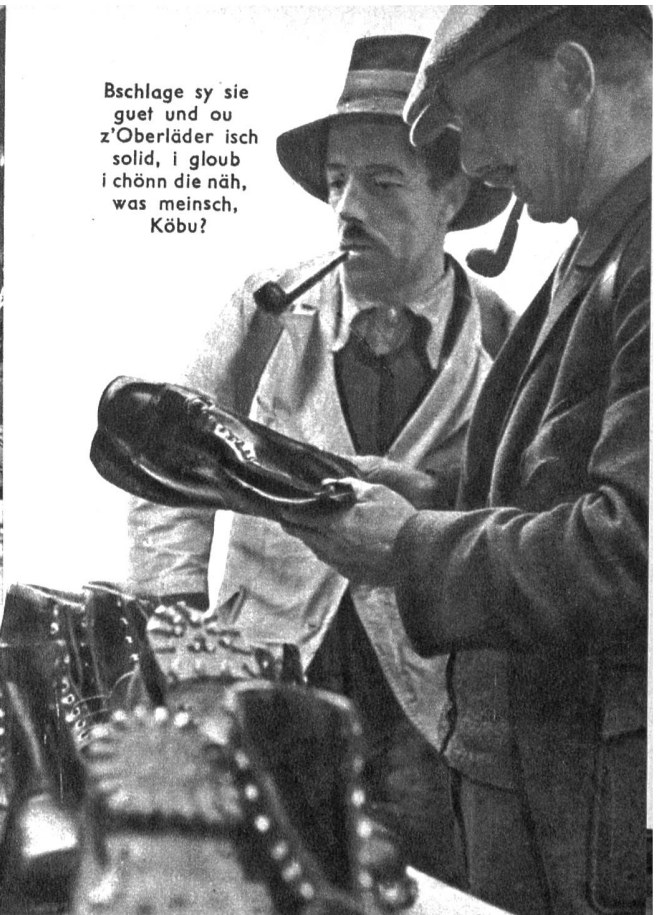
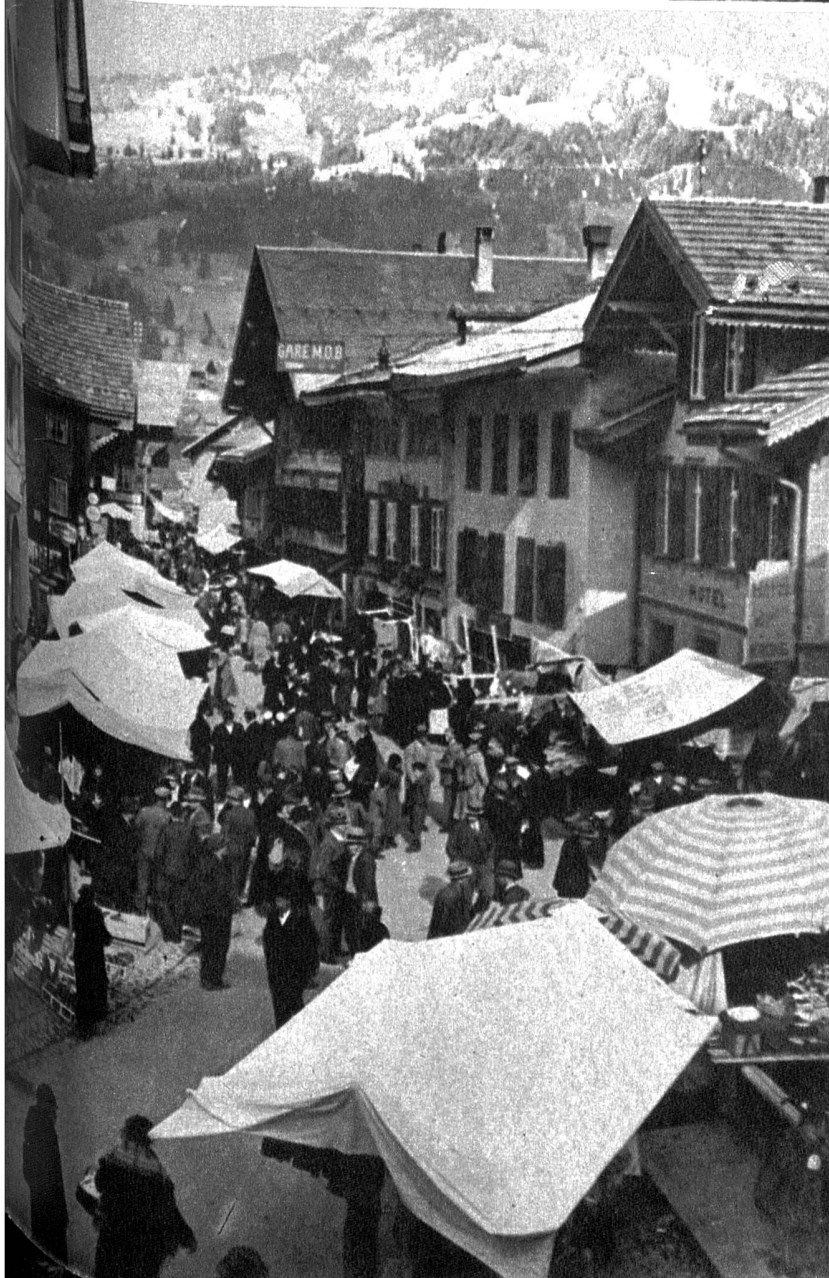


Das Glöggli het es cheibe schöns
Glüt, das würd dr Liesi donners
guet astah



Je ja, neui Hose sött i scho lang ha,
aber es bruche nit so chöstligi z'sy,
halblinigi tüe's ou

Maimärit im Saaneland



Bschlage sy sie
guet und ou
z'Oberläder isch
solid, i gloub
i chönn die näh,
was meinsch,
Köbu?



Was, es Fränkli u feuf Batze die Hoseträger? Da ga se
gschyder i d'Apithek ga choufe!

Links: Blick auf das rege Marktgetriebe in Saanen

Als der liebe Gott das Saaneland erschaffen wollt, so erzählt man, schlug er einfach seine gewaltige Hand mit den ausgespreizten Fingern in die Erdmass. So entstanden fünf Täler. Der mittlere rundete das Haupttal aus: Gsteig — Gstaad — Saanen; die andere formten zu beiden Seiten je zwei Nebentäler. In Haupttal nun, in Saanen selbst, wird alljährlich im Mai ein Markt abgehalten. Auf diesen Zeitpunkt kommt man von überall her, um einzukaufen, man kommt aber auch einfach zum Vergnügen und zum Trinken her. Der Markt ist schön und gross und erstreckt sich durchs ganze Dorf. Schutzmänner regulieren mit Mühe und Not den Verkehr, aber die Saaner lassen sich nicht aus ihrer geschäftlichen und beschaulichen Ruhe bringen.

Ausrufer preisen ihre Ware an, vor jeder Auslage staut sich die Menschenmenge doppelt stark, da wo Bänder glänzen, Hemden in der Luft flattern, Hüte baumeln. Wer gut zuhört, wie der Saaner spricht, dem merkt bald, dass er eine Menge ursprünglich französischer Wörter in seine Mundart einmischt. Er braucht Ausdrücke wie «Ggasaagli» (von: le casaque bedeutet in Saanen Frauenjacke, Mieder), «ds Rateli» (von: le râteau: Rechen), «ds Potaschi» (von: potage: Küchenherd) usw. Woher kommt das? Das Saanenland grenzt auf drei Seiten an französisches Sprachgebiet und wichtige Verkehrswege verbinden es mit diesem: die Landstrasse, die der Saane entlang nach Chateau d'Oeux führt, der Col de Pillon und der Sanetschpass.